



Begrüssungsrede anlässlich des 7. Altersforums der Stadt Bern vom Dienstag, den 14. Mai 2013

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTION FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Berner und Bernerinnen
Liebe Gäste

Als ich angefragt wurde, das Altersforum 2013 zu eröffnen, hat mich dies sehr gefreut. Es ist mein erster offizieller Kontakt als Gemeinderätin für Bildung, Soziales und Sport mit Ihnen, der älteren Bevölkerung, aber auch mit den Fachpersonen von Organisationen und Institutionen aus dem Altersbereich in der Stadt Bern. Es freut mich sehr, heute bei Ihnen zu sein. Bern soll nicht nur eine Sportstadt oder eine Stadt für Familien sein. Bern soll auch eine altersfreundliche Stadt sein, dafür werden wir uns gemeinsam einsetzen. Schön, dass Sie heute so zahlreich hier versammelt sind.

Das Alter, das umfasst heute eine sehr grosse Spanne: nach der Pensionierung erwarten Frauen und Männer im Durchschnitt 20 bis 25 gesunde Jahre, bevor viele Mitte 80 fragiler werden. Diese vielen Jahre sind keineswegs für alle Personen gleich: Die einen sind auch nach der Pensionierung sehr aktiv und engagiert, andere geniessen die freie Zeit lieber in aller Ruhe. Die einen nehmen sich viel Zeit für Enkelkinder und Familie, andere wieder gehen ihren Hobbies nach. Viele Seniorinnen und Senioren bekommen mit der Zeit kleinere, manchmal auch grössere körperliche Beschwerden. Alt werden heisst aber immer auch: Abschiednehmen von Freunden, Kolleginnen und Verwandten. Alle diese Themen betreffen Sie – mal mehr, mal weniger.

Ich begrüsse es, dass das Alters- und Versicherungsamt sein Alterskonzept 2020 auf dieses sogenannte heterogene Altern ausrichtet. Es berücksichtigt, dass alle Menschen anders altern. Das oberste Ziel ist aber für alle gleich: ältere Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern sollen ihr Leben nach Ihren individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen gestalten und Ihre Selbständigkeit bewahren können. Wir wollen, dass Ihre Lebensqualität hoch ist - unabhängig vom Gesundheitszustand. Um diese Vision verwirklichen zu können, setzt sich die Stadt Bern dafür ein,

- dass Frauen und Männer auch nach der Pensionierung integriert sind und gerne am gesellschaftlichen Leben teilnehmen;
- dass Frauen und Männer in der nachberuflichen und nachfamilialen Lebensphase ihre Ressourcen erhalten, weiterentwickeln und nutzen;
- dass das richtige Dienstleistungs- und Wohnangebot vorhanden ist;
- dass der finanzielle Existenzbedarf gesichert ist;
- dass Begegnungen zwischen Alt und Jung sowie ein solidarisches Zusammenleben selbstverständlich sind;
- und dass ältere Personen sich in der Stadt Bern sicher bewegen können.

Für die älteren Menschen in der Stadt Bern und damit für Sie zuständig ist das Alters- und Versicherungsamt. Es setzt das Alterskonzept um und arbeitet eng zusammen mit den Seniorinnen und Senioren, den Altersorganisationen und –unternehmen sowie den Kantons- und Bundesbehörden.

Die Stadt engagiert sich vor allem in vier Bereichen – und die möchte ich ihnen kurz erläutern:

Der erste Bereich: Die pflegenden Angehörigen

Die vielen Menschen, welche sich täglich für ihre pflegebedürftigen Nächsten einsetzen, leisten einen äusserst wertvollen Beitrag für die Betreuung von alten Leuten in der Stadt Bern. Gäbe es für diese Arbeit einen Lohn, müssten gesamtschweizerisch zwischen 10-12 Milliarden Franken dafür bezahlt werden. Angehörige zu betreuen und zu pflegen ist aber nicht nur erfüllend, sondern auch anspruchsvoll und manchmal kräfteaubend. Aus diesem Grund setzt sich die Stadt Bern dafür ein, dass es in der Stadt genügend Entlastungsangebote gibt und diese auch genutzt werden. Die Broschüre „Pflegende Angehörige“ informiert Sie über diese Angebote in der Stadt Bern. Sie können Ihre Situation auch direkt am „info-Draht“ schildern und erhalten eine telefonische Beratung.

Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die pflegenden Angehörigen umfassend informiert sind. Die besten Entlastungsangebote nützen schliesslich nur, wenn man sie kennt – und wenn man sie rechtzeitig nutzt!

Der zweite Bereich: Nimmergrün

In einem ähnlichen Kleid kommt die Informationsbroschüre „nimmergrün“ daher. Sie zeigt zahlreiche Bildungs- und Freizeitangebote, Begegnungsstätten, Mitwirkungsmöglichkeiten und Betätigungsfelder, damit Seniorinnen und Senioren auch im Alter aktiv sein und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Auch informiert nimmergrün über verschiedene Institutionen, die Hilfe anbieten: durch Entlastung im Haushalt, Pflege, Mittagstische, Beratung und Vieles mehr.

Der dritte Bereich: die Generationenprojekte

Die Generationenprojekte liegen mir sehr am Herzen, lebe ich doch selber in einem Dreigenerationenhaus. Zusammen mit meinen Kindern und Eltern konnte ich miterleben, wie wertvoll der Austausch über mehrere Generationen hinweg im Alltag ist. Deshalb freue ich mich sehr, dass die Stadt Bern auf Januar 2013 das Projekt Patengrosseltern lanciert hat. Dieses Projekt bringt Kinder mit älteren Menschen zusammen, damit sie sich begegnen und eine Beziehung aufbauen können. Die ersten paar Monate haben gezeigt, dass das Projekt Patengrosseltern einem grossen Bedürfnis entspricht. Vielleicht hätten auch Sie Zeit und Lust, ein- bis zweimal pro Monat für einige Stunden Patengrosseltern zu sein. Nebst diesem Projekt unterstützt die Stadt noch viele weitere, kleinere und grössere Generationenprojekte wie bspw. die Liederpatinnen und -paten des Konsi Bern, bei welchem ältere Menschen und Kinder in Kindergärten zusammen singen oder das Projekt win3 – drei Generationen im Klassenzimmer oder Kindergarten.

Der vierte Bereich: Bern als altersfreundliche Stadt

Als BSS-Direktorin ist mit der Austausch mit der Bevölkerung in der Stadt Bern sehr wichtig. Ich möchte auch Ihre Anliegen und Wünsche an die Stadt kennenlernen. Es ist für mich daher richtig, dass die Stadt Bern nicht FÜR die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger planen will sondern MIT ihnen. Deshalb wird alle drei bis vier Jahre eine Umfrage über die Altersfreundlichkeit der Stadt Bern durchgeführt. Die nächste Befragung ist für das 3. Quartal 2013 geplant. Ich freue mich, wenn Sie dabei mitmachen, sind Sie herzlich eingeladen. Sie können Ihre Adresse am Tisch vor dem Eingang zu diesem Saal deponieren. Dort finden Sie auch alle vorgestellten Broschüren.

Die Stadt Bern hat im letzten Herbst das Schweizer Netzwerk altersfreundlicher Städte lanciert. An einer ersten Tagung sind über 90 zuständige Regierungsmitglieder und leitende Angestellte zusammen gekommen, um sich erstmals über die gemeinsamen Interessen und Herausforderungen auszutauschen. Weil es immer mehr ältere Menschen gibt, wollen die Schweizer Städte gemeinsam – orientiert an den Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation WHO – ihre Städte altersfreundlich ausgestalten.

Doch nun komme ich zum eigentlichen Grund Ihrer Anwesenheit: Das Städtische Altersforum. Die Veranstaltung findet heute zum siebten Mal statt und bietet ein spannendes Programm an. Allen, die dazu beigetragen haben und heute eine Aufgabe übernehmen ein grosses Dankeschön. Heute werden Themen wie Ressourcen im Alter, Mobilität und das neue Erwachsenenschutzrecht angesprochen. Wir scheuen uns dieses Jahr jedoch auch nicht vor Themen, die zwar im Leben präsent sind, über die aber in der Öffentlichkeit wie auch in der Familie oder in der Partnerschaft oftmals kaum gesprochen wird: Zärtlichkeit und Sexualität im Alter sowie das Thema Selbstbestimmung bis zum Lebensende.

Ich bin überzeugt, Sie finden hier ein Thema, das Sie besonders interessiert oder das Sie aktuell in Ihrem Alltag beschäftigt. Wie bereits bei den vergangenen Altersforen können Sie entweder einfach zuhören und sich informieren. Sie können sich jedoch bei allen Themen auch aktiv einbringen, Fragen stellen und sich mit anderen Besucherinnen und Besuchern austauschen. Ich bin überzeugt, dass Sie heute Abend mit vielen neuen Ideen und Anregungen nach Hause gehen und vielleicht sogar neue Bekanntschaften gemacht haben und Beziehungen knüpfen konnten. Wir alle brauchen in unserem Alltag ein Netzwerk, das uns trägt und an dem wir weiterknüpfen können.

Gerne leite ich nun über zu unserem ersten Gast.

Sicher kennen Sie alle Walter Däpp. Neben seiner über 30-jährigen journalistischen Tätigkeit – die meiste davon für den „Bund“ - schreibt er Kurzgeschichten. Falls Sie zu den Frühaufsteherinnen und Frühaufsteher gehören, haben Sie wahrscheinlich auch schon die eine oder andere „Morgengeschichte“ am Radio auf SRF1 gehört.

Bei seinen Geschichten, die zum Schmunzeln und zum Nachdenken anregen, nimmt er Begebenheiten aus dem Alltag auf und zeigt uns, dass der Alltag gar nicht so alltäglich ist. ... aber machen Sie sich doch selber ein Bild und hören Walter Däpp gleich selber. Gegen Ende des Altersforums wird Walter Däpp nochmals die eine oder andere Geschichte erzählen.

Gleich daran anschliessend wird Margrit Stamm, emeritierte Professorin der Universität Freiburg und seit 2012 Leiterin von SWISSEducation, darüber sprechen, wie wichtig die Ressourcen älterer Menschen sind. Es freut mich sehr, dass wir mit Frau Stamm eine Referentin gewinnen konnten, die nicht nur über das Thema theoretisch referiert, sondern es auch gleich selber lebt.

Nun gehört das Wort Walter Däpp. Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen und ein anregendes Altersforum.